

ceremoniae omissae“, — bemerkt De Herdt: S. Lit. prax. de Bapt. n. 6.

6. Alle diese Bestimmungen gelten, soweit deren Befolgung möglich ist, auch für die bedingungsweise gespendete Nothtaufe von Katholiken, wie Königs n. 1264. I. und VI. nachweist.

Mautern.

P. Johann Schwenbacher, C. SS. R.

XII. („Reine Jungfrau“ im Sinne einer Ordens-constitution.) X. wendet sich durch eine Bittschrift an die Oberin eines Klosters um Aufnahme. Die Oberin schreibt ihr zurück, daß sie kommen könne, aber nur unter der Bedingung, daß sie noch „reine Jungfrau“ sei! — Da eilt X. zum Confessor, gesteht ihm, daß sie einmal das Unglück hatte Verführungen nachzugeben, daß der sündhafte Act aber keine Folge hatte, sie diese Sünde übrigens längst bereut und gebeichtet habe. Schließlich fragt sie voll Bangigkeit, ob sie als reine Jungfrau sich bezeichnen dürfe.

Es ist doch kaum daran zu zweifeln, daß die Constitution, auf die sich die Frau Oberin beruft unter der Bezeichnung „reine Jungfrau“ nur eine Jungfräulichkeit im Sinne habe, welche vor der Welt, dem Urtheil der Menschen besteht, daß sie mit anderen Worten nur die „Gefallenen“ von der Aufnahme ausgeschlossen wissen will. — Es ist schon möglich und soll thatsächlich irgendwo vorkommen, daß eine Oberin den Text der Regel mißverstehend wirklich die vera virginitas coram Deo im Sinne hat und auf diese Weise irrig die Aufnahme an eine Bedingung knüpft, die durchaus nicht in der Regel begründet ist. In diesem Falle kann sich X. immerhin ruhigen Gewissens als reine Jungfrau anmelden; denn nach der Constitution, an welche die Vorstehung appelliert, ist sie es. Der Irrthum ist ganz auf Seite der Vorstehung und muß deren irrige Bedingung als non adjecta betrachtet werden (cf. Gury 795 nota). — Wie aber, wenn die Regel thatsächlich die Jungfräulichkeit vor den Augen Gottes versteht, wonach sich jemand wenigstens von äußeren Acten der Unehrbarkeit enthält? Man kann mit Grund annehmen, daß kein Regelpunkt eines beliebigen Frauenklosters weder bischöflich, noch weniger päpstlich in diesem Sinne approbiert werde, da ein derartiger Punkt eine Menge Unannehmlichkeiten, Beschämungen, Scrupeln zur Folge haben muß. Man wird kaum irren, wenn man dafür hält, daß die kirchliche Behörde nicht einmal berechtigt wäre, die Aufnahme an eine Bedingung zu knüpfen, die man als dem Communwesen nachtheilig, also moralisch unmöglich bezeichnen muß. Analog zu dem vorliegenden Falle schreibt der hl. Alphonsus: Dicunt auctores, quod sponsa ab alio corrupta, etiamsi interrogetur a sponso, an fuerit ab alio cognita, poterit dissimulare et negare per restrictionem

non pure mentalem, respondendo non esse corruptam, subintelligens in communi aestimatione. (L. VI. 865). Somit kann ihr der Confessar frohe Botschaft bringen.

Wien.

P. Georg Freund,

Rector des Redemptoristen-Collegiums.

XIII. (Entdeckung ungiltiger Ehen.) Am Sonntag-Abend ersucht ein Kaufmann den Herrn Vicar und Pfarrverwalter, am Montag-Abend gütigst zur Kirche kommen zu wollen, um seine und seiner Frau Beichte zu hören. „Wir begehen nämlich“, setzte derselbe hinzu, „am Dienstag das 25jährige Jubiläum unserer Trauung“. Nachdem der Vicar seine Bereitwilligkeit und seine Theilnahme an dem freudigen Familien-Ereignisse ausgedrückt, fährt der Kaufmann fort: „Auch heute war ein denkwürdiger Tag für uns; es ist nämlich der 45. Taustag meiner guten Frau und denken Sie sich, damals war ich der Taufpathe meiner Zukünftigen“. — „Sie der Taufpathe Ihrer Frau Gemahlin?“ äußerte etwas verwundert der Vicar. „Ja, das kam so“, versetzte der Jubilar, „ich war der Bräutigam der ältesten Tochter meiner Schwiegereltern gewesen. Da diese kurz vorher gestorben war, wünschten die Eltern, daß ich bei der Neugeborenen die Pathenstelle übernehme. Freilich ahnte ich damals nicht, daß diese Pathenschaft mir nachmal ein Ehehindernis bereiten sollte.“ — „Dann hatten Sie ja ein doppeltes Ehehindernis bei Ihrer Heirat“, meinte der Vicar. „Doch nicht“, erwidert der Kaufmann, „verwandt war ich nicht mit meiner jetzigen Frau, bloß innig befreundet mit ihrer Familie von jenem Verlöbniß her“. Der Vicar lenkte betroffen ab und entschuldigte sich mit dringenden Geschäften. „Auch das noch!“ seufzte der von des Tages Last Ermüdete, als der Kaufmann sich empfohlen, setzte sich sofort hin, um ein Dispensgesuch für das impedimentum publicae honestatis ex sponsalibus zu verfassen. Mit den dürftigsten Angaben wendet er sich schleunigst an das Vicariat und erhält richtig noch vor Montag abends die gewünschte Dispens. Mit dieser ausgerüstet, geht er in den Beichtstuhl, um sie zu exequieren und die putativen Eheleute zur Consens-Erneuerung in geschickter Weise zu veranlassen, was hier nicht schwierig war.

Die Beichte gestaltete sich zu einer Generalbeichte und da stellte sich heraus, daß das Zubelpaar schon vor erlangter Dispens im Brautstande die copula miteinander vollzogen. Dem Vicar wird's aufs Neue schwül. Schon will er fragen, ob solches auch in dem Dispensgesuche über die cognatio spiritualis angegeben sei, da fällt ihm ein, daß nach neuerem Decrete die copula reticita die Dispens nicht mehr invalidiere. — Er athmet auf, gibt eine passende Ermahnung, absolviert und geht, ganz befriedigt über seine Findigkeit und Leistung, von dannen.